

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 84 Rpf., für einen Monat 168 Rpf., ein-
schließlich Transport. Durch die Post bezogen RM. 2.35, einschließlich 43 Rpf. Belegzeit, ein-
schließlich 10 Rpf. — Belegzeitungen nehmen an: Der Verlag, die Ausgabestellen, die
Zugler und alle Fernschreiber. — In Fällen höherer Bewehrung oder Betriebsstörungen haben die
Zugler keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 12 Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt Grund-
preis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt 4 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2,
Wochenschrift C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Nummern 10 Uhr nachmittags.
Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 12.

Sonntag, 13. Januar 1935.

83. Jahrgang.

Zum Tag der Freiheit! Von Versailles nach Saarbrücken.

An den Saal, der an den großen historischen Spiegelsaal des Schlosses in Versailles angrenzt, steht, von den Besuchern bestaunt, der Tisch, auf dem der sogenannte Friedensvertrag von Versailles unterschrieben wurde, und auf dem Tisch das Schreibzeug, das zur Unterzeichnung dieses Dokuments benutzt worden ist. Man möchte in Frankreich gern so tun, als ob das alles schon eine historische Angelegenheit sei, eine Angelegenheit, die durch die Geschichte gerechtfertigt sei. Für uns aber ist das alles noch bittere Gegenwart. Der Weg, der von Versailles nach Saarbrücken führte, ist nichts als ein Weg voller Leid und voller Tränen, ein Weg, der nicht zum Frieden führte und der, wie wir jetzt wissen, allein geeignet war, Arsen zu schaffen und die Unruhe als Dauerzustand zu erhalten.

Jetzt schwindet nun wieder ein Stück von Versailles dahin und muß im Kampf beseitigt werden. Die ganzen Jahre waren für uns nichts anderes als Kampf gegen Versailles. Der Juit der Parteien mochte noch so groß sein — das eine kann man wenigstens sagen, daß jeder Deutsche, der überhaupt deutsch empfinden konnte, aus diesen Kampf gegen Versailles als seinen Kampf ansah. Es gab im Laufe der Jahre verschiedene Methoden, aber das Ziel war immer das gleiche. Selbst die Kommunisten haben ja diesen Kampf gegen Versailles oft genug gepredigt, freilich dachten sie sich das Fernziel etwas anders. Für die große Mehrheit des deutschen Volkes kam es darauf an, nach Versailles ein freies Deutschland zu schaffen, die Kommunisten aber wollten ein Sowjet-Deutschland. Wie dem aber auch sei, die Hoffnung aller, die aus Versailles Arsen ziehen wollten, haben sich nicht erfüllt und werden sich nie erfüllen. Versailles hat niemandem genutzt, hat allen geschadet.

Der Kampf gegen Versailles begann in Versailles selbst. Graf Brockdorff-Rantzau hat während der Friedenskonferenz ausgeführt: „Es gibt keinen Industriebezirk in Deutschland, dessen Bevölkerung so bodenständig und einheitlich ist, wie den des Saargebietes.“ Frankreich wollte die Kohlegruben, darauf kam es ihm in erster Linie an. Aber Brockdorff-Rantzau erklärte in seiner Rede vom 13. Mai 1919, daß Deutschland „seine Angehörigen nicht als Gegenwert für Gold unter fremde Herrschaft bringen könne.“ Wir waren bereit, für ausfallende nordfranzösische Kohlen deutsche Saar- und Ruhrkohlen zu liefern, aber die Franzosen wollten mehr, sie wollten die Gruben, aber sie wollten mit den Gruben den Besitz des Saargebietes. Die Gruben waren ihnen ein willkommener Vorwand, und als schließlich Lloyd George und Wilson davor warnten, aus dem Saargebiet ein zweites Elsass-Lothringen zu schaffen, verstand sich Clemenceau lediglich zu der Konzession, daß nach 15 Jahren eine Abstimmung stattfinden sollte. Man dachte es sich so, daß eine Abstimmung nach 15 Jahren keinen Erfolg bringen würde, man wollte ja im Grunde auch eine solche Abstimmung gar nicht, sondern rechnete damit, daß das Reich durch diesen Vertrag von Versailles nach 15 Jahren so ruiniert sei, daß eine Abstimmung überflüssig geworden wäre. Diese Rechnung hat allerdings getäuscht. Trotz aller Schwierigkeiten hat sich der gesunde Lebenswille des deutschen Volkes behauptet, und dieser Lebenswille wird auch in der Abstimmung des 13. Januar den Weg zur Freiheit öffnen.

Noch ist die Erinnerung wach an die Nacht, als aus Versailles die ungeheuer harten Friedensbedingungen nach Berlin übermittelt wurden. Der Fernschreiber des Auswärtigen Amtes vermittelte ununterbrochen in langen Streifen den Text jener Bedingungen, die jedem, der sie las, wie eine Ausgeburt der Grausamkeit erschienen. Da waren die Bestimmungen über die Entmilitarisierung des linken Rheinufers und dann kam der Abschnitt 4 mit den Bestimmungen über das Saarbeden. Auch jetzt begannen die einzelnen Artikel meist so, wie die früheren Artikel dieses „Friedensvertrages“ begonnen hatten. L'Allemagne renonce... Deutschland verzichtet, Deutschland verzichtet. Immer wieder dasselbe, immer wieder derselbe Ausdruck, und hier heißt es: Deutschland verzichtet zugunsten des Völkerbundes, der als Treuhänder gilt, auf die Regierung des Saargebietes. Dann folgten die Bestimmungen über die Ausbeutung der Gruben und über die Vorrechte, die der französischen Verwaltung gegeben wurden, Vorrechte, die die deutschen Arbeiter rechtlos machten; es folgten Bestimmungen über die Regierung des Saargebietes. Eine landfremde Regierung wurde deutschen Menschen aufzuerlegen, eine Regierung, die bis zum heutigen Tage landfremd geblieben ist. Man muß nur einige von diesen Bestimmungen des Saarstatutes lesen, um zu wissen, was es heißt, unter fremder Herrschaft zu leben.

„Es ist Sache der Regierungsausschüsse mit den ihm angemessenen erscheinenden Mitteln und der ihm angemessenen erscheinenden Weise für den Schutz der Interessen der Saarbeden einpöner im Auslande zu sorgen.“

„Der Regierungsausschuss hat die volle Reuehierung des gesamten Eigentums, das bisher der Kaiserlich-Deutschen Regierung oder der Regierung irgendeines deutschen Staates im Saarbeden als öffentliches oder privates Eigentum gehörte.“

„Der Regierungsausschuss hat allein das Recht, im Bereich des Saarbedens Steuern und Abgaben zu erheben.“

Dann noch alle die Bestimmungen, die kauschulartig waren und der Auslegung freien Raum ließen. Daß es, daß im Saargebiet nur eine örtliche Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden sollte, aber wir erinnern uns noch zu genau, wie lange französische Truppen hier anwesend

waren, obgleich diese Anwesenheit gegen das ausdrückliche festgelegte Statut des Versailleser Vertrages verstieß.

Der Weg von Versailles nach Saarbrücken führt auf dem Umweg über Genf. Die Deutschen, die jetzt im Saargebiet ihre Stimme für Deutschland abgeben, haben den Völkerbund am eigenen Leibe kennen gelernt. Für viele von uns und in der Welt war dieser Völkerbund meist nur eine Stätte der Illusionen. Aber im Saargebiet war er persönliches und politisches Schicksal. Oh, man bemühte sich, wollte Objektivität zu zeigen, aber diese Objektivität war nichts anderes als daß jeweils der politischen Lage Genüge geschehen sollte, und die politische Lage war meist immer so, daß die Wünsche Frankreichs erfüllt wurden, und die deutschen Wünsche, vor allem die Wünsche der Saareinwohner, unberücksichtigt blieben. Moralische Eroberungen hat der Völkerbund im Saargebiet nicht machen können. Das ist die traurige Bilanz dieser 15 Jahre, eine Bilanz, die den Völkerbund eigentlich zur Selbstkenntnis bringen

sollte, zu der Erkenntnis, daß das, was in der Theorie so pathetisch verkündet wurde, in der Praxis ein trauriges Fiasco erlebt hat.

Es ist nötig, daß an diesem Tag der Freiheit jeder Abstimmungsbedürftige seine Stimme für Deutschland abgibt, weil den Vorschriften und Paragraphen Genüge getan werden muß. Von höherem Standpunkt aus gesehen, ist diese Abstimmung völlig unsinnig. Das hat man gelegentlich auch in Frankreich eingesehen, aber es ist das Tragische an der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen, daß Frankreich in den entscheidenden Stunden der Nachkriegszeit immer eine Politik des „zu spät“ getrieben hat. Vor Jahren war die Möglichkeit gegeben, die Saarfrage auf dem Wege von Verhandlungen aus der Welt zu schaffen. Dann hätte man den Saarländern die letzten Jahre der fremden Herrschaft ersparen können. Die Verhandlungen scheiterten, weil Frankreich sich nicht zu einer Einigung bereit fand. Frankreich glaubte, einen Trumpf in der Hand zu haben und merkte nicht, daß dieser Trumpf von Tag zu Tag



Brudervolk kehrt heim!



St. Ingbert (Kaiserstraße).



Saarbrücken (Schloß und Ehrenmal).



Lebach.



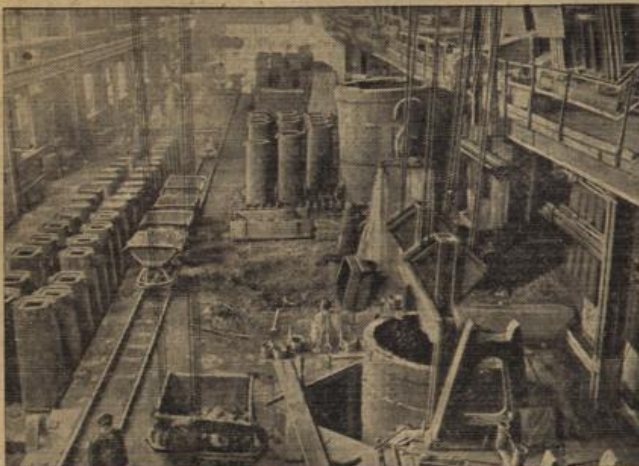
St. Wendel (Marktplatz).



Blieskastel (Stadthaus).



Mettlach (Chorrüine der Ludwinus-Kapelle).



Siemens-Martin-Stahlwerk des Neunkirchener Eisenwerks.



Karte des Saargebietes.

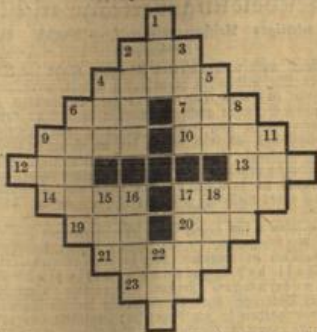


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Senkrecht: 1. Kauerwerkzeug, 2. Zinnbehälter, 3. Blume, 4. Fisch, 5. Teil des Bogen, 6. Rindungskorn der Beichel, 8. Besen, 9. Rinde (Reichen), 11. Fluß in Afrika, 15. Bezirk (Landchaft), 16. Reduziert der Erde, 17. männliches Bild, 18. Sonnengott, 22. Gekühn.

Waagrecht: 2. Teil des Gebäudes, 4. Besen, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Reduziert der Beichel, 9. Hofanlage, 10. Parabel, 12. kleines Bildchen, 13. alkoholisches Getränk, 14. Situation, 17. Sektier, 19. Zeitabschnitt, 20. chemisches Element, 21. Einde (Koffer), 23. soviel wie „leiten“.

Besierbild.



Wo befindet sich Herr Krause?

Kopfrätsel.

Alle Ute Etre
 Ute Ete
 Kete Ete
 Kete Ete

Jedem der oben angeführten Wörter ist noch ein neuer Kopfbuchstabe voranzustellen, so daß neue Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben oben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines berühmten Erfinders nennen.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

a — an — an — bar — ber — berg
 — bing — chan — chi — del — der —
 dom — don — e — e — ei — el — fe
 — gen — gelb — hi — ka — kis —
 ling — ma — me — mie — mne — mö
 — na — nach — ne — ne — ne —
 ners — rad — rha — rhön — ri — se
 — se — sei — sin — sis — sper —
 stie — strich — ta — tag — ta — ti
 — tung — u — um — we

Sind 21 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, diese von unten gelesen, eine Betrachtung ergeben. (j = 1 Buchst.)

1. Stadt im Erzgebirge, 2. Ohreinfel,
3. Kiste, 4. Hochentag, 5. Heidekraut, 6. Seesvogel, 7. Wohnungsgeld, 8. Käsestoff,
9. ostpreussische Stadt, 10. Küchenpflanze,
11. Fußboden, 12. Weinigungsmitel,
13. Vogel, 14. Schießeinzel, 15. Geisteschwäche, 16. Turmgerät, 17. Pflanze,
18. Bad in Bayern, 19. Stroßloß,
20. Kirchenliederbüchlein, 21. Nachgeßlin.

Rätselsprung.

ei	mand	ciert	ten	sel	ne
nird	gra	ten	in	van	al
je	ner	ihm	glic	ren	närr
tu	mand	legt	rück	von	a
ihm	zu	ber	je	zu	for
du	tiert	da	schrift	tich	neeren

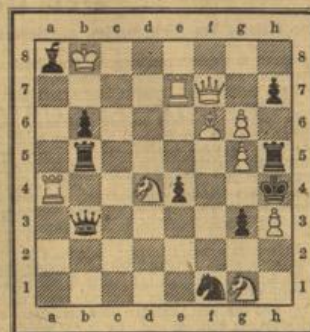
Natur.

Mit einem „b“ fuch's an den Meeren,
 Das Bild mög' dir's mit „r“ besichern.
 Mit „t“ durchheißt es deutliches Land,
 Als Baum ist dir's mit „i“ bekannt.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 5. Pille, 6. Saale, 7. Bock, 9. Klee, 11. Ege, 13. Raa, 15. Stenbol, 17. Que, 19. Anna, 21. Gent, 22. Telle, 23. Zonau, 24. Riger. Senkrecht: 1. Pille, 2. Elbe, 3. Kiste, 4. Ege, 5. Emanuel, 10. Efen, 12. Galle, 13. Reh, 14. ade, 16. Anton, 18. Unter, 20. Adam, 21. Weiss. — Einrätsel: 1. Aber, 2. Winter, 3. Eibe, 4. Ander, 5. Kater, 6. Ranna, 7. Kante, 8. Kife, 9. Stumbe, 10. Lave, 11. Fiele, 12. Daur. Der Winter ist ein rechter Mann, fernst und auf der Daur. — Die fehlenden Buchstaben: Traile, Palle, Spalle, Lollia, Etern, Beklag, November, Spalle, Island, Neuland, Teflau, Dittum, Caropa, Kelling, Einweiß, Spandau. Fehlt sind dem Titel hier als Rehen. — Silberrätsel: Ein gutes Wort und ein sanfter Regen bringen überall durch.

Dr. K. Bögel, Halberstadt.

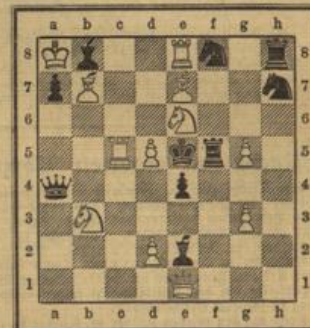


matt in 2 Zügen.

Weiß: Kb8, Df7, Ta4 und e7, Sd4 und g1, Lf6, Bg5, g3, h3. Schwarz: Kh4, Dh3, Tb5 und h5, La8, Sf1, Bb6, e4, g3, h7.

Prachtvoller Schlüsselung der preisgekrönten Aufgabe des schon von seinem früheren Wohnsitz als Studienrat in Pforta rühmlich bekannten Problemkomponisten.

H. Dusold, Grafenau (Ndb.).



matt in 2 Zügen.

Weiß: Ka8, De1, Te5 u. e8, Sb3 u. e8, Lb7 u. e7, Bd2, d5, g3, g5. Schwarz: Ke5, Da4, Tf5 u. h8, Lb8 u. e2, Sf8 u. h7, Ba7, e4.

Preisgekrönte Aufgabe des hervorragenden Problemdichters, Der Witz der Aufgabe besteht in starken Verführungen.

Jeder schachspielende Deutsche

muß kennen die Spielregeln des Großdeutschen Schachbundes.

§ 1. Das Schach ist ein Brettspiel und wird von zwei Parteien, meistens zwei Personen, gespielt, die über je 16 weiße bzw. schwarze Figuren (Steine) verfügen; daher werden die Spieler auch Weiß bzw. Schwarz genannt. Das Schachbrett ist ein Quadrat mit 8x8=64 gleich großen abwechselnd weiß und schwarz gefärbten Feldern; die Figuren, über die jeder Spieler verfügt, sind: 1 König, 1 Dame, 2 Türme, 2 Läufer, 2 Springer, 8 Bauern. Nach Uebereinkunft oder durch das Los bestimmt man, wer die weißen Figuren und damit den Anzug hat.

§ 2. Vor Beginn des Spieles wird das Brett so gelegt, daß sich rechts unten ein weißes Eckfeld befindet. Die 8 Bauern der weißen bzw. der schwarzen Partei werden auf den 8 Feldern der zweiten bzw. siebenten waagerechten Reihe aufgestellt. Die übrigen Figuren stehen auf der ersten bzw. achten Reihe, in der Reihenfolge Turm, Springer, Läufer, Dame, König, Läufer, Springer, Turm — für Weiß von links nach rechts, für Schwarz von rechts nach links —, sodaß sich gleiche Figuren gegenüberstehen.

§ 3. Die einzelnen Figuren ziehen folgendermaßen: 1. Der König zieht in gerader oder in schräger Richtung auf ein benachbartes Feld. 2. Die Dame zieht in gerader oder schräger Richtung beliebig weit. 3. Der Turm zieht in gerader Richtung beliebig weit. 4. Der Läufer zieht in schräger Richtung beliebig weit. 5. Der Bauer zieht von einem Feld zum andern in gerader Richtung vorwärts; jedoch von seinem ersten (ursprünglichen) Standfeld aus darf er auch zwei Felder vorrücken. 6. Der Springer zieht (springt) auf ein zweitnächstes andersfarbiges Feld.

§ 4. Keine Figur, mit Ausnahme des Springers, darf über ein besetztes Feld hinwegziehen. Ein von einer Partei besetztes Feld darf nicht betreten werden. Ein von einer feindlichen Figur besetztes Feld kann betreten werden, indem man gleichzeitig die feindliche Figur schlägt, d. h. vom Brett entfernt. Die Bauern ziehen zwar vorwärts, schlagen aber nur auf das rechts oder links schräg vorwärts gelegene Feld. Ein Bauer, der von seinem Grundfeld aus im Doppelschritt ein von einem feindlichen Bauer beherrschtes Schlagfeld überschreitet, kann von ihm auf diesem Felde (im Vorübergehen, en passant) geschlagen werden, aber nur im unmittelbar folgenden Zuge.

Fortsetzt. folgt.

Wann soll man eine Partie als verloren aufgeben?

Wenn man das Gefühl hat, daß die Partie hoffnungslos ist. Ferner im Endspiel, wenn der Gegner bei besserer Stellung eine Figur mehr hat. Abgesehen von der nutzlosen Zeitvergeudung, die das Weitermarschieren einer aussichtslosen Partie bedingt, beleidigt man den Gegner, während dagegen man ihm imponiert, wenn man ihm zeigt, daß man die Fähigkeit besitzt, in richtiger Würdigung der Stellung die Partie rechtzeitig aufzugeben.

Hlm.

Lüftlign Lp.



Soll ich Sie nicht lieber im Grad malen, Herr Direktor?
 „Ne, ne, bloß keine Umstände, behalten Sie ruhig Ihren Kitzel an!“

Die kolge Mutter.

„Du glaubst garnicht, wie tüchtig Bernhard in der Schule ist! Bernhard, komm mal her, sage mal dem Dunkel, wieviel drei und drei ist!“
 „Drei und drei ist fünf!“
 „Stehst du, bloß eins zu wenig!“

Verständnis.

Der Schriftsteller J. hat sich wohl wieder mit seiner Frau vertragen?
 „Ja, vollständig — sie liebt wieder, was er schreibt . . . und er ist, was sie liest!“

Erziehung.

Was soll ich bloß mit den Kindern anfangen, gnädige Frau? Sie prügeln sich und lärmen den ganzen Tag!
 „Schiden Sie sie mal mit . . . ich werde ihnen etwas vorbringen!“
 „Damit habe ich ihnen auch schon gelehrt, gnädige Frau, aber das hat ebenfalls nichts gegeben!“



„Was ist denn in der Bude los?“
 Der Schwertschluder hat aus Versehen einen Stednadel verschluckt.

Der Reffe.

„Ich habe gehört, Ihr Dunkel ist so krank, daß Sie auf alles vorbereitet sein müssen!“
 „Nein . . . nicht auf alles . . . ich erbe bloß die Hälfte!“

Abstinenzler.

Obwohl dieser dumme Esst seinen Standpunkt kennt, beleidigt er dich doch damit, daß er dir einen Schnaps anbietet?
 „Ja, allerdings!“
 „Und was tatest du darauf?“
 „Ich schluckte die Beleidigung hinunter!“

Bedenklich.

„Mir scheint, Ihre ganze Familie hat Zahnschmerzen?“
 „Ja, entsehlid — Baby bekommt die ersten Zähne, Ulrich die zweiten und meine Frau die dritten!“

Nicht zu ertragen.

„Was die Leute über uns für einen Lärm machen! Gehen Sie doch mal raus, Lina, und fragen Sie, ob Sie verurteilt gemordet sind!“
 „Soll ich auf Antwort warten?“

